2 Konzeptionelle Grundlagen von Nachhaltigkeit

2.1 Definition des Nachhaltigkeitsbegriffs aus gesellschaftlicher Perspektive

Obwohl die Ursprünge des Begriffs der nachhaltigen Entwicklung[18] aus dem Bereich der Forstwirtschaft stammen,[19] erlangte der Begriff der nachhaltigen Entwicklung erst durch den sogenannten Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung[20] aus dem Jahre 1987 weltweite Aufmerksamkeit.[21] Die folgende Definition aus dem Brundtland-Bericht kann wohl als die geläufigste Definition angesehen werden.[22] Ziel einer nachhaltigen Entwicklung aus gesellschaftlicher Sicht muss es demnach sein, „den gegenwärtigen Bedarf zu decken […], ohne gleichzeitig späteren Generationen die Möglichkeit zur Deckung des ihren zu verbauen."[23]

Nachhaltige Entwicklung dient somit dem Zweck sowohl intra-, als auch intergenerative Gerechtigkeit herzustellen.[24] Unter der intragenerativen Gerechtigkeit wird das Recht auf Bedürfnisbefriedigung[25] aller Menschen innerhalb einer Generation verstanden. Dieser Teilaspekt zielt mithin eher auf etwaige Missallokationen zwischen Industrie- und Schwellen- bzw. Entwicklungsländern ab. Die sogenannte intergenerative Gerechtigkeit beschäftigt sich hingegen mit dem Verhältnis der aktuell lebenden zu zukünftigen Generationen. Demnach dürfen auch künftige Generationen nicht durch das Handeln der derzeitigen Generation in ihrer Lebensqualität eingeschränkt werden.[26] Eine etwaige Priorität einer der beiden Teilaspekte ist nicht festzustellen.[27]

---

18 Die Begriffe nachhaltige Entwicklung und Nachhaltigkeit werden oftmals synonym verwendet (im Englischen auch: *sustainable development* und *sustainability*).

19 Vgl. *Birnbacher/Schicha* (1996), S. 149.

20 Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung wurde 1983 durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen eingerichtet. Vgl. *Weltkommission für Umwelt und Entwicklung* (Hrsg.) (1987), S. 3.

21 Vgl. *Knorr* (1997), S. 3 f.

22 Vgl. so auch *Hardtke* (2011), S. 17.

23 *Weltkommission für Umwelt und Entwicklung* (Hrsg.) (1987), S. 9 f.

24 Vgl. *Knorr* (1997), S. 7. Vgl. im Folgenden auch *Hoffmann* (2011), S. 9.

25 Auf eine definitorische Auseinandersetzung mit den Begriffen des Bedürfnisses und der Gerechtigkeit wird an dieser Stelle verzichtet. Vgl. zu einer Theorie der Gerechtigkeit *Rawls* (1972).

26 Vgl. ausführlich *Knorr* (1997), S. 19 ff.

27 Vgl. *Hoffmann* (2011), S. 9 sowie *Langer* (2011), S. 10 m.w.N.

A. Gabriel, *Freiwillige Veröffentlichung und Prüfung von GRI-Nachhaltigkeitsberichten,*
Auditing and Accounting Studies, DOI 10.1007/978-3-658-09773-8_2,
© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015

Um die Ziele der intra- und intergenerativen Gerechtigkeit zu erfüllen, wird Wirtschaftswachstum als notwendige Voraussetzung angesehen, da nur hierdurch das Wohlstandsgefälle überwunden werden kann.[28] Dies kann einerseits nur dann erreicht werden, wenn Unternehmen auf eine intakte Umwelt und ein funktionierendes Gesellschaftssystem zurückgreifen können. Andererseits werden ökologische Maßnahmen häufig erst dann ergriffen, wenn die ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen hinreichend günstig sind. Im Zusammenhang mit dem Begriff der Nachhaltigkeit hat sich das sogenannte Triple-Bottom-Line[29] (oder auch Drei-Dimensionen-)Modell etabliert, wonach zwischen der ökonomischen, der ökologischen sowie der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit ein enger und interdependenter Zusammenhang besteht. Demnach konstituieren die drei dargestellten Dimensionen ein komplementäres und integratives Zielsystem.[30]

Nachhaltigkeit wurde weiterhin u.a. von der Weltbank über ein Kapitalstockmodell definiert.[31] Um dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung bzw. der intra- und intergenerativen Gerechtigkeit zu entsprechen, muss das aus der ökonomischen Wachstumstheorie[32] bekannte Konzept des Kapitalerhalts auf weitere Kapitalformen wie Naturkapital (ökologischer Kapitalstock) und Sozialkapital (sozialer Kapitalstock) ausgedehnt werden. Fraglich ist, inwieweit sich die einzelnen Kapitalstöcke substituieren dürfen, d.h. ob sich beispielsweise der ökologische Kapitalstock anteilig durch den ökonomischen Kapitalstock ersetzen ließe. Sofern eine Substitution möglich ist, spricht man auch von einer *schwachen Definition der Nachhaltigkeit*. Entscheidend ist allein die Summe der Kapitalstöcke, nicht jedoch die Verteilung auf die einzelnen Kapitalstöcke. Demgegenüber ist eine Substitution der Kapitalstöcke bei *starker Definition der Nach-*

---

28 Vgl. *Weltkommission für Umwelt und Entwicklung* (Hrsg.) (1987), S. 92 f.; *Hoffmann* (2011), S. 9.

29 Vgl. zum Begriff maßgeblich *Elkington* (1997), S. 69 ff.

30 Vgl. *Gladwin/Kennelly/Krause* (1995), S. 879. Die Dimensionen im Einzelnen werden in Bezug auf die unternehmerische Nachhaltigkeit im folgenden Abschnitt vorgestellt. Vgl. auch kritisch zum Drei-Dimensionen-Modell *Döring/Ott* (2001), S. 317 f.

31 Vgl. *Weltbank* (Hrsg.) (2003), S. 21 ff. Zu Modifikationen des dort vorgestellten Modells vgl. *Döring/Ott* (2001), S. 320; *Langer* (2011), S. 12 sowie *Hoffmann* (2011), S. 29.

32 Vgl. maßgeblich *Solow* (1956), S. 65 ff.

haltigkeit nicht möglich, d.h. die Kapitalstöcke werden weitestgehend als Komplemente betrachtet. Sinkt z.B. der ökologische Kapitalstock unter seinen bisherigen Wert, wäre das Nachhaltigkeitskriterium trotz Steigerung des ökonomischen Kapitalstocks nicht erfüllt.[33]

Allerdings bleibt der Begriff der Nachhaltigkeit auch unter Rückgriff auf die drei Dimensionen inhaltlich hochgradig unbestimmt. Eine Definition, die hinreichend operationalisierbar und akzeptiert ist, fehlt weiterhin.[34] Nachhaltigkeit lässt sich indes auch als normatives Leitbild, das einen noch nicht abgeschlossenen Suchprozess nach langfristigen Optima begründet, verstehen.[35] Insofern ist der Nachhaltigkeitsbegriff nur dynamisch zu interpretieren. So wurde Nachhaltigkeit auch bis in die 1980er Jahre hinein fast ausschließlich als ein rein ökologisches Konzept verstanden, wie es auch in der 1972 veröffentlichten Studie des Club of Rome „The Limits to Growth“[36] zum Ausdruck kommt.[37] Erst durch den zuvor angesprochenen Brundtland-Bericht aus dem Jahre 1987 wurde die soziale Dimension der Nachhaltigkeit verstärkt integriert, hin zu einem ganzheitlichen und langfristigen Konzept.[38] Dieses Konzept sieht vor ökonomische, ökologische und soziale Ziele gleichzeitig zu beachten und zu realisieren, da die drei Dimensionen vielschichtig miteinander verbunden sind und sich gegenseitig bedingen.[39] Abbildung 1 verdeutlicht diesen Zusammenhang.

---

33 Vgl. zur Abgrenzung zwischen schwacher und starker Nachhaltigkeit *Döring/Ott* (2001), S. 320 ff. Zu einer auf zwei Kapitalarten vereinfachten, aber prinzipiell übertragbaren formalen Darstellung vgl. *Anderson* (2014), S. 188 ff.

34 Vgl. bereits *Knorr* (1997), S. 4 f.

35 Vgl. *Majer* (2003), S. 935; *Langer* (2011), S. 10 f.

36 Vgl. *Meadows* (1972). Der Club of Rome ist eine informelle Organisation, die sich mit verschiedenen internationalen ökonomischen, politischen und sozialen Themen beschäftigt. Vgl. *ebd.*, S. ix.

37 Vgl. *Langer* (2011), S. 9.

38 Vgl. ähnlich *Langer* (2011), S. 9 f.

39 Vgl. *Dyllick/Hockerts* (2002), S. 132.

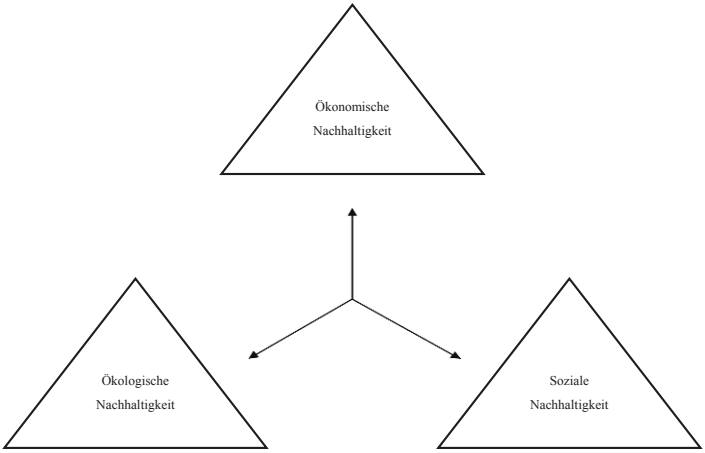


Abbildung 1: Drei-Dimensionen Modell[40]

2.2 Das Drei-Dimensionen Modell aus Unternehmensperspektive

2.2.1 Transformation gesellschaftlicher Anforderungen

Das Drei-Dimensionen-Modell ist mittlerweile nicht nur Richtschnur für das Handeln politischer Akteure auf makroökonomischer Ebene, sondern ist auch auf Unternehmensebene fest verankert. Ursache hierfür ist u.a. ein Wandel in der öffentlichen Wahrnehmung. Getrieben wird diese Entwicklung auch maßgeblich von der wiederkehrenden Mediendebatte über die Klimaerwärmung, z.B. zeigt der aktuelle Klimabericht des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) hier weiterhin erhebliche Problemfelder auf.[41] Das Handeln aller Akteure in den globalen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Prozessen wird dementsprechend zunehmend kritischer aus dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit betrachtet. So sind auch diverse Initiativen auf nationaler und internationaler Ebene entstanden, die an die Verantwortung von Unternehmen gegenüber der Gesellschaft appellieren. Hier sei u.a. der Global Compact[42] der

---

40 Quelle: modifiziert übernommen aus *Dyllick/Hockerts* (2002), S. 132.

41 Vgl. *IPCC* (Hrsg.) (2013).

42 Vgl. URL *http://www.unglobalcompact.org/* (Stand: 30.06.2014) sowie *Simon-Heckroth* (2014b), Tz. 61 ff.

Vereinten Nationen erwähnt, der Unternehmen dazu verpflichten soll, Prinzipien sozialer und ökologischer Art einzuhalten.

Auch in Deutschland erfährt die Nachhaltigkeitsthematik auf Unternehmensebene seit Beginn des 21. Jahrhunderts steigende Bedeutung. So wurde 2001 der Rat für nachhaltige Entwicklung[43] gegründet, der schließlich im Jahr 2011 den Deutschen Nachhaltigkeitskodex veröffentlicht hat. Unternehmen können hierauf freiwillig Bezug nehmen, indem sie eine Entsprechenserklärung auf ihrer Homepage veröffentlichen.[44]

Es lässt sich zunächst festhalten, dass die verstärkte Auseinandersetzung der Unternehmen mit ihrer sozialen und ökologischen Verantwortung auch als eine Reaktion auf die vielfältigen Erwartungen der Stakeholder[45] angesehen werden kann.[46] Insofern dienen die Stakeholder hier als eine Art Transformationsmechanismus der bereits beschriebenen gesellschaftlichen Anforderungen.[47] In Analogie zu der bereits vorgestellten Definition des Brundtland-Berichts sollten demnach aus Unternehmensperspektive die Bedürfnisse der derzeitigen Stakeholder (intragenerativ) befriedigt werden, ohne zugleich (intergenerativ) die Möglichkeiten zur Bedürfnisbefriedigung der zukünftigen Stakeholder zu gefährden.[48] Analog zur Erhaltung der Kapitalstöcke auf Makroebene ist es auch auf der Unternehmensebene erforderlich, das ökonomische, ökologische und soziale Kapital zu erhalten bzw. auszubauen. Insofern wird die traditionelle ökonomische Perspektive hier deutlich erweitert.[49] Im Folgenden werden die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit aus Unternehmensperspektive genauer vorgestellt.

---

43 Der Rat für nachhaltige Entwicklung berät die Bundesregierung in Fragen der Nachhaltigkeitspolitik und soll auch den gesellschaftlichen Dialog zur Nachhaltigkeit fördern. Vgl. URL *http://www.nachhaltigkeitsrat.de/der-rat/auftrag-des-rates/?size=2* (Stand: 30.06.2014).

44 Hierbei handelt es sich um eine Art „*comply or explain*" Regelung, u.a. mit Bezug auf das besonders bedeutsame Rahmenwerk der GRI. Vgl. *Rat für nachhaltige Entwicklung* (Hrsg.) (2012), S. 21. Vgl. ausführlich zum GRI-Berichtsrahmen Abschnitt 3.1.3. „*Comply or explain*" Regelungen finden sich beispielsweise auch bei der Einhaltung der Soll-Empfehlungen des Deutschen Corporate Governance Kodex' (DCGK). Vgl. DCGK.Präambel.

45 Eine weitgehend anerkannte Begriffsdefinition findet sich in *Freeman* (1984), S. 46: „A stakeholder in an organization is […] any group or individual who can affect or is affected by the achievement of the organization's objectives." Beispiele für Stakeholder sind Kunden, Lieferanten, Mitarbeiter oder Kapitalgeber. Für eine ausführlichere theoretische Darstellung sei auf Abschnitt 5.2.2.3 verwiesen.

46 Vgl. so auch *Lackmann* (2010), S. 10 sowie aktuell *Hüttermann/ Unkhoff* (2013), S. 386.

47 Vgl. *Kaptein/van Tulder* (2003), S. 203 bzw. *Langer* (2011), S. 22.

48 Vgl. *Dyllick/Hockerts* (2002), S. 131.

49 Vgl. *Langer* (2011), S. 22 f.

2.2.2 Ökologische Nachhaltigkeit

Im Fokus der ökologischen[50] Nachhaltigkeit stehen ökonomische Prozesse, die auf das Naturkapital, z.B. Mineralien, Pflanzen oder Tiere, zurückgreifen.[51] Dabei hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Naturkapital auf der Erde endlich ist und demzufolge nicht unbegrenzt ausgenutzt werden kann. Insofern gilt es, eine irreversible Schädigung der lokalen bzw. globalen Ökosysteme zu verhindern. Der natürliche Kapitalstock soll also in seinen Funktionen konstant gehalten werden.[52]

Übertragen auf die Unternehmensebene bedeutet dies, dass Unternehmen Energie und Ressourcen nur in dem Maße verbrauchen können, in dem eine natürliche Regeneration möglich ist oder sie durch eine substituierende Ressource ersetzt werden können. Weiterhin ist bei der Abgabe von Schadstoffemissionen auf die Aufnahmekapazität des Ökosystems Rücksicht zu nehmen.[53] Aufgrund der angenommenen mangelnden Substituierbarkeit steht diese Betrachtungsebene grundsätzlich im Einklang mit der starken Definition von Nachhaltigkeit. Hier findet auch der Begriff Öko-Effektivität[54] Verwendung, welcher ein absolutes Zielniveau beschreibt. Dies ist insbesondere bei einem hochkomplexen Ökosystem notwendig, welches u.U. ab einer bestimmten absoluten Grenze von Ressourcenverbrauch oder Schadstoffemissionen überhaupt nicht mehr funktionsfähig ist.[55]

Im Gegensatz zum absoluten Maßstab der Öko-Effektivität hat sich Öko-Effizienz als relativer Maßstab ökologischer Nachhaltigkeit etabliert. Öko-Effizienz wird definiert als Verhältnis zwischen der (ökonomischen) Wertschöpfung und den aggregierten ökologischen Auswirkungen[56]

---

50 Vgl. zu einer detaillierteren Auseinandersetzung mit dem Begriff der Ökologie in diesem Zusammenhang *Hoffmann* (2011), S. 23 ff. m.w.N.

51 Vgl. *Langer* (2011), S. 23.

52 Vgl. *Knorr* (1997), S. 8 f.

53 Vgl. *Knorr* (1997), S. 9; *Dyllick/Hockerts* (2002), S. 133.

54 Vgl. *BMU//BDI* (Hrsg.) (2003), S. 7; *Schaltegger/Bennett/Burritt* (2006), S. 9. Zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Begriff der Öko-Effektivität vgl. auch *Barbiroli* (2006), S. 392 f.

55 Vgl. auch *Dyllick/Hockerts* (2002), S. 135 f.

56 Hier sind verschiedene ökonomische, monetäre Größen im Verhältnis zu ökologischen, physischen Größen denkbar. Vgl. allgemein und zu konkreten Beispielen *BMU//BDI* (Hrsg.) (2003), S. 9; *Schaltegger/Bennett/Burritt* (2006), S. 11.

und stellt insofern eine Verbindung zumindest zwischen der ökonomischen und der ökologischen Dimension der Nachhaltigkeit her.[57] Jedoch wird das Konzept der Öko-Effizienz aufgrund der fehlenden Berücksichtigung eines absoluten (ökologischen) Schwellenwertes in der Literatur häufig kritisiert und eine ergänzende Beachtung der Öko-Effektivität gefordert.[58] Demnach ließe sich argumentieren, dass Öko-Effizienz eher der bereits vorgestellten schwachen Definition von Nachhaltigkeit entspricht. Nichtsdestotrotz hat sich das Konzept der Öko-Effizienz bewährt und sowohl in der Wissenschaft, als auch in der Praxis vielfach Anwendung gefunden.[59]

Die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit kann jedoch nicht isoliert betrachtet werden. Gesellschaftliche und soziale Faktoren können u.U. einen erheblichen Einfluss entfalten und ggf. sogar die Umsetzung einer ökologisch nachhaltigen Entwicklung verhindern. Angesprochen sind hier beispielsweise der Wissensstand in der Bevölkerung oder extreme Wohlstandsdifferenzen.[60] Weiterhin wird die Beziehung zwischen der ökologischen und der sozialen Nachhaltigkeit vereinzelt auch als Öko-Gerechtigkeit bezeichnet, ohne indes greifbare Konzepte für dieses Teilproblem zu erbringen.[61]

2.2.3 Soziale Nachhaltigkeit

Grundsätzlich lassen sich zwei Sozialkapitalformen unterscheiden: Humankapital und gesellschaftliches Kapital. Humankapital beinhaltet Aspekte wie Mitarbeitermotivation oder Loyalität gegenüber dem Unternehmen. Gesellschaftliches Kapital umfasst dagegen Aspekte der Leistungsfähigkeit und Qualität der staatlichen Infrastruktur oder des Bildungssystems.[62] Aus Unternehmensperspektive ist des Weiteren vor allem das Management der internen und externen

---

57 Vgl. grundsätzlich *Schaltegger/Sturm* (1990), S. 279 ff. Weiterhin ist die Öko-Effizienz tief im EMAS-System (auch EU-Öko-Audit) verankert. EMAS ist ein freiwilliges Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung, das seinen Ursprung in der Verordnung (EWG) Nr. 1836/93 des Rates vom 29. Juni 1993 hat. Vgl. *EU* (Hrsg.) (1993). Vgl. zur aktuellen dritten Novelle die Verordnung (EG) Nr. 1221/2009: *EU* (Hrsg.) (2009). Vgl. weiterführend zum Öko-Audit *Behlert/Marquardt/Rüdel* (1998), S. 199 ff.

58 Vgl. u.a. *Dyllick/Hockerts* (2002), S. 136 und 138.

59 Vgl. *World Business Council for Sustainable Development* (Hrsg.) (2000), S. 11.

60 Vgl. ausführlich *Knorr* (1997), S. 11.

61 Vgl. *Schaltegger/Bennett/Burritt* (2006), S. 8.

62 Vgl. *Gminder et al.* (2002), S. 98. Teilweise finden sich in der Literatur auch alternative Abgrenzungen des Sozialkapitals. Vgl. *Langer* (2011), S. 14 m.w.N.

Stakeholder-Beziehungen relevant, um ein Verständnis der Stakeholder für die Aktivitäten und Ziele des Unternehmens herbeizuführen.[63]

Die Überlegungen zur Substitution von Naturkapital lassen sich grundsätzlich auch auf das Sozialkapital übertragen. So lassen sich etwa Effekte von Mitarbeitermotivation oder Loyalität nur in begrenztem Ausmaß durch ökonomische Anreize wie Löhne und Gehälter ersetzen.[64] Die mangelnde Substituierbarkeit erscheint umso deutlicher, sofern nur das gesellschaftliche Kapital betrachtet wird. Unternehmen könnten nur schwer in einem gesellschaftlichen Umfeld mit einer unzureichenden Infrastruktur oder einem mangelhaften Bildungssystem erfolgreich agieren.[65]

Analog zur ökologischen Dimension der Nachhaltigkeit, lässt sich auch hier eine Unterscheidung zwischen Sozio-Effektivität und Sozio-Effizienz treffen. Im Gegensatz zu den i.d.R. negativen ökologischen Auswirkungen unternehmerischer Aktivität können soziale Auswirkungen allerdings sowohl positiven als auch negativen Charakter entfalten. Positive Beispiele wären das Schaffen von Arbeitsplätzen oder die Spendenbereitschaft des Unternehmens. Beispiele für negative Auswirkungen wären Arbeitsunfälle oder Menschenrechtsverletzungen. Folglich kann Sozio-Effektivität als Zielfunktion zum einen die Reduktion des absoluten Niveaus negativer sozialer Auswirkungen und zum anderen die Erhöhung des absoluten Niveaus positiver sozialer Auswirkungen innehaben.[66] Sozio-Effizienz als relativer Maßstab wird definiert als das Verhältnis von (ökonomischer) Wertschöpfung zu den aggregierten sozialen Auswirkungen.[67] Die Zielfunktion kann analog zur Sozio-Effektivität in beide Richtungen formuliert werden.[68] Gleichwohl sind die Definition und Messung von sozialen Auswirkungen mit zahlreichen Schwierigkeiten behaftet und befinden sich insofern nach wie vor in einem frühen Entwicklungsstadium.[69]

---

63 Vgl. *Dyllick/Hockerts* (2002), S. 134.

64 Vgl. *ebd.*, S. 135.

65 Vgl. *ebd.*

66 Vgl. *BMU/BDI* (Hrsg.) (2003), S. 8; *Schaltegger/Bennett/Burritt* (2006), S. 10.

67 Vgl. *BMU/BDI* (Hrsg.) (2003), S. 9; *Schaltegger/Bennett/Burritt* (2006), S. 11.

68 Vgl. *Dyllick/Hockerts* (2002), S. 136.

69 Vgl. *Schaltegger/Bennett/Burritt* (2006), S. 11.

2.2.4 Ökonomische Nachhaltigkeit

Für die Erfüllung der ökonomischen Dimension der Nachhaltigkeit sind betriebswirtschaftliche Ziele wie langfristige Liquiditätssicherung oder auch die Erfüllung der Renditeforderungen der Eigenkapitalgeber notwendige Bedingungen.[70] Ökonomische Effektivität, um in der Begriffswelt der bereits vorgestellten Nachhaltigkeitsdimensionen zu bleiben, beschreibt also die bestmögliche *langfristige* Erfüllung dieser betriebswirtschaftlichen Ziele. Dies ist selbstverständlich kein Spezifikum der Nachhaltigkeit. Allerdings ist ökonomische Effektivität naturgemäß die notwendige Bedingung für jede weitere ökonomische Aktivität[71] und insofern unverzichtbar, auch im Rahmen des Drei-Dimensionen-Modells der Nachhaltigkeit.[72]

Schließlich besteht die erhebliche Herausforderung vor allem darin, die verschiedenen vorgestellten Nachhaltigkeitsdimensionen und Konzepte zu integrieren und die Zielfunktionen simultan zu erfüllen.[73] Abbildung 2 fasst diese Problematik unter Berücksichtigung der vorgestellten Aspekte zusammen.

---

70 Vgl. *Dyllick/Hockerts* (2002), S. 133; *Fischer/Sawczyn/Brauch* (2009), S. 263.

71 So ist auch die Going-Concern Prämisse, d.h. die Fortsetzung der Unternehmenstätigkeit normativ u.a. im HGB-Rechnungslegungssystem als der Regelfall anzusehen. Vgl. § 252 Abs. 1 Nr. 2 HGB sowie *Winkeljohann/Büssow* (2014), Rn. 9.

72 Vgl. *Schaltegger/Bennett/Burritt* (2006), S. 8. Vgl. kritisch zu dieser Konzeption von Unternehmensnachhaltigkeit, insbesondere auch in Bezug auf die Vorrangstellung der ökonomischen Going-Concern Prämisse *Milne/Gray* (2013), S. 24.

73 Vgl. *Schaltegger/Bennett/Burritt* (2006), S. 11 f.

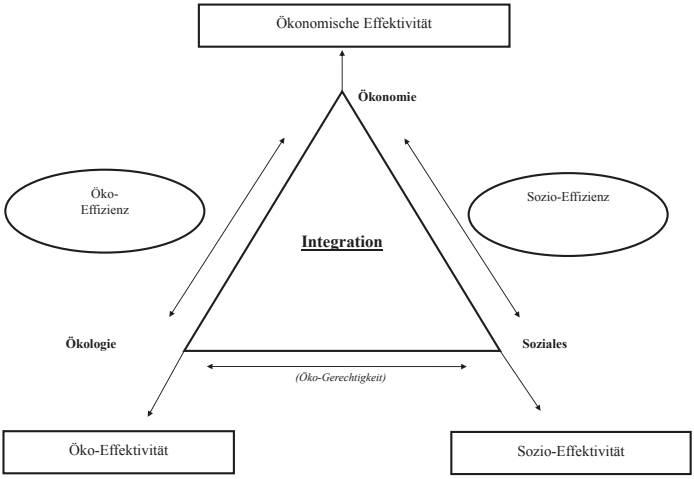


Abbildung 2: Integrative Darstellung des Drei-Dimensionen Modells aus Unternehmensperspektive[74]

2.3 Begriffsabgrenzungen und Motivation von Unternehmensnachhaltigkeit

Im Zusammenhang mit der unternehmerischen Nachhaltigkeitskonzeption lässt sich eine Vielzahl verschiedener Begriffsabgrenzungen[75] vorfinden und nur schwerlich ein deutschsprachiger, allgemein anerkannter Begriff identifizieren. Dies liegt vor allem darin begründet, dass auch die in der Regel englischsprachigen, nachhaltigkeitsbezogenen Begriffe sehr heterogen

---

74 Quelle: in enger Anlehnung an: *BMU/BDI* (Hrsg.) (2003), S. 6 sowie *Schaltegger/Bennett/Burritt* (2006), S. 8.

75 Vgl. zur Notwendigkeit von Begriffsabgrenzungen in der ökonomischen Forschung *Chmielewicz* (1994), S. 49 ff.

http://www.springer.com/978-3-658-09772-1

Freiwillige Veröffentlichung und Prüfung von GRI-Nachhaltigkeitsberichten

Eine empirische Analyse auf dem europäischen Kapitalmarkt

Gabriel, A.

2015, XXV, 216 S. 14 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-09772-1